

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes |
| Herausgeber: | Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz |
| Band: | 23 (1915) |
| Heft: | 1 |
| Artikel: | Plaudereien aus Basel |
| Autor: | [s.n.] |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-545735 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jeden Verwundeten einen kleinen Zettel in die Hand, auf dem sein Bestimmungsort geschrieben steht; der kommt in die Baracke Nr. 10, der ins Realgymnasium usw. Erst dann werden die Verwundeten herausgehoben und auf die bereitstehenden Wagen der Elektrischen oder auf Improvisationswagen gebracht, die sie an die definitiven Ruhe- und Heilstätten bringen sollen.

Aber unmöglich müde sehen diese Verwundeten aus, wohl nicht nur die Strapazen des Krieges — sie hatten alle schon einige Zeit in den Feldlazaretten gelegen — nicht nur die Wunden oder das sie begleitende Fieber waren auf den blassen, bis zur totalen Teilnahmslosigkeit eindruckslosen, wachsbleichen Gesichtern zu sehen, sondern gewiß auch die Ermüdung der langen Fahrt unter so schweren Verhältnissen. Überall die stille, stumpfe Ergebung. Da werden einige auf Bahnen getragen, der auf die Brust gehaftete weiße Auhängezettel trägt an beiden Seiten rote Ränder, er ist also liegend zu transportieren — schwer verwundet. Dort wird einer sitzend getragen, der rote Streifen fehlt nur an einem Rand des Zettels, und hier und da sieht man einen gehen, von Kameraden gestützt, den Arm in der Schlinge, dem Zettel fehlen beide rote Ränder: „kann gehen“.

Der Zug leert sich und hat 300 Verwundete ausgespien. 43 Wagen faßt die eiserne Schlange, die die kostbare Last direkt hinter der Feuerlinie aufgeladen und sorgsam, gut gefedert in die heimatlichen Gauen transportiert hat.

Bevor dieser Zug weiterfährt nach Karlsruhe zur Reinigung, Desinfektion und Neu-ausstaffierung, bewundern wir noch seine fein organisierte Einrichtung. Nichts fehlt, alles ist da, vom Operationsraum bis zur Küche und den drei Heizwagen. Da ist der Vorratswagen, dort der Eisschrank und in der Ecke eines Wagens der Apparat zur Erzeugung von Leuchtgas für Operationen. Im Bureau mitten im Zug, das zugleich Arbeitszimmer des Chefarztes ist, arbeitet der Verwaltungsoffizier, und mit Verwundern erblicken wir dort sogar das Telephon, das rasch den einen oder andern von den drei Unterärzten durch den langen Zug rufen soll.

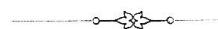
Vor dem Zug ergeht sich eine Dame in Schwesterntracht, freundlich gibt sie Bescheid. Sie erzählt auch von den Greueln, die sie in den Feldspitälern geschaخت, von den vielen, die man noch nicht oder — vielleicht nie mehr transportieren kann. Sie ist die stete Begleiterin des Zuges und fährt schon zum so und sovielten Male mit.

„Ist Ihr Zug nie in Gefahr gekommen, angegriffen zu werden?“ Da weist sie an die Wagendecke — und richtig: jeder zweite Wagen trägt auf dem Dach ein mächtiges Rotes Kreuz: „Und doch“, sagt sie, „haben wir von Fliegern Bomben bekommen, die glücklicherweise schadlos niedergeschlagen.“

„Wann gehen Sie wieder an die Front?“

„In vier Tagen ist der Zug wieder instand gesetzt, dann holen wir uns wieder 300 von den armen Jungen.“

(Fortsetzung folgt.)



Plaudereien aus Basel.

Mit Erlaubnis der Nationalzeitung, die den folgenden Artikel gebracht hat, lassen wir hier eine lustige Skizze aus sockenreicher Zeit folgen und entschuldigen uns von vornherein

sowohl bei den verehrten Damen vom Strickfränzli, wie auch bei den „Gutterebrieder“, für das, was wir, allerdings nur indirekt, angestellt haben.

**Der Herr Gluckli verzellt, was ihm und seine
Freund im Fraueverein beim Aprobieren vo de
Militärsöcke passiert isch.**

In de Kriegszite ka me doch aller gattig erlebe; au wenn me nit mit em Schießprigel irucht und no weniger über d'Grenze goht und d'Kanone-n-am Halszäpfli fizlet. 's isch ganz aigetimlig, wie hizetag alles ebbis z'tue het, fir d'Kriegsnot z'sindere; 's git kai Stand und kai Alter und kai Geschlecht, wo nit alli Händ voll Arbet het, alles zue gunste vo de Soldate. Die elftste Fazbrieder hocke zämme-n-und jasse bis um Mitternacht fir's Rot Kreuz; ai Fraueverain no-n-em andere erloht e-n-Ulfruef firs 's Wäsche vo Soldatehemmeli, fir's Stricke vo Socke-n-und Ammedisli, fir's Verschicke vo Weihnachtspäckli an d'Truppe-n-ins Feld. Wieder anderi Verain jammeln-alli meglige Sache, fir im Militär 's Leben-in de Kaserne oder im Quartierement recht agnehm z'mache; kurz, 's isch e Wettifer entstande, wie me-n-en bis jetzt no nie erlebt hat.

Mir Stammgest beim Sirpfli, der Edi, der Haiggi, der Beppi und ich, dien is natirlig kolossal um alli die Sache interessiere-n-und mache-n-überhaupt am Stammtisch alli Schlachte-n-und Kämpf mit; in ere Nebestube liege-n-uf zwai Tisch alli Kriegskarte mit de Stellige von alle Truppe, und jeden-Obenwerden-an Hand von de neistte Depesche neii Stellige bizoge, daß es e-n-Art het. Am beste verstoht sich der Haiggi auf d'Strategie; mer sage-n-em drum numme der Hindenburg; dä prophezeit allewil scho acht Tag vorher d'Sieg und d'Niederlage. Ebbe-n-emohl brichtet ain au vo kiehne Vormärsch über d'Grenze, wo-n-er mit Todesverachtig unternoh het; so het der Edi e gruseligi G'schicht verzellt, wie-n-er mit eme vertlehnte Ross in de Lange-n-Erle use g'ritte-n-isch, wie dernoo 's Ross uf aimol bi der Biegnig mit ere-n-alte Spehnhex schiich worde-n-und mit em bis uf Istai abe grennt isch; 's het erst bim Festigstor ghalte. Wie der Edi gsait het, wär er schier gar wege-

versuchter Erstirmig vo der Festig vor e Kriegsricht gestellt und zämmegschosse worde, aber wege sim gewaltige Muet het em 's Festigskummando ehrevolle-n-Abzug zue-gsicheret. — So het der Edi emol verzellt; 's isch versee alles erstuften-und erloge gsi, aber mer händ em aineweg mit großem Interessi zuegloost. — Enander mol het der Haiggi vo-n-ere Rais uf Behfort verzellt, wie-n-er in e Haifueder inegschlosse sig und sich vom eine Bur haig über d'Grenze kutschiere lo. E franzesi sche-n-Offizier haig en um's Hor an si Ross bunde, aber wo-n-er gmerkt haig, daß es em kennt schlecht go, haig er gschwind d'Marseillaise pfiffe-n-und alles zämme haig dernoo mit em fraternisiert. Natürlig isch au die Behforter-Rais vo hinte bis vorne-n-erfundne gsi, wie no viel so Geschichtli, wo me-n-in unsere Tage zuem beste git.

Kritisch sind mer alli, mir Sirpflirieder, und mer lehn is nit e-n-X fir e-n-U vor-mache; das bizehrt sich nit nur uf d'Kriegsmeldige vo-n-uswärts und uf d'Grenzbegig, sondern-n-au uf alli die Wohltätigkeitsgeschichte zue gunste vo de Soldate. Letchthi isch in der Zitig e Mahnig vo-n-ere praktische Husfrau gständle, wo-n-is alle mächtig imponiert het. 's het dert g'haize, die guete Strick-jumpfere-n-und Strickfrau solle doch au uf-passe-n-und luege, daß sie d'Socke-n-und d'Strimpf fir d'Soldate nit z'kurz mache; sunst sig d'Arbet aigetlig fir d'Kat. Der Edi het g'maint, do kenn me seh, wie univerlegt mängmol gschafft wird; me haig em au scho allerhand Sache verzellt. E heecheri Tochter haig Soldatehemmeli gmacht, aber d'Ermel dra vergesse; e-n-anderi haig emol e Tschope fabriziert, wo im Rege so igange sig, daß en nit emol e Schuelerbueb haig trage kenne. — „Du muesch nit eso unvernünftig usschneide“, het dernoo der Beppi g'sait, „so Geschicht glaubt der sterft Ma nit. Und wenn d'Socke-n-emol z'kurz grate, so ka me de Jumpfere-n-und de Fraue kai Vorwurf derwege mache:

ſie händ halt in ihre-n-Arbeitskränzli nüd grad e gfellige Ma zuer Hand, wo-n-ene der Fueß anestreckt, daß ſie kenne 's Mäz nä!" — So het der Beppi g'maint, und der Haiggi het der Jade witer g'spunne-n-und het g'sait: „'s vernünftigſt wär, mer wurde-n-alli, wie mer do ſind, emol in e Strickkränzli go und uns dene Dame zuer Verſiegig ſtelle; der dick Sirpfli mit ſine Bai, wo-n-ußgfehn, wie zwai volli Herdepfelſeck, mueß au mit. Die Strimpf, wo-n-ihm paſſe, ſind miſſel kaim ainzige z'eng; me ka ſie gitroſt an d'Soldate ſchicke." — „Besser e ſolids Untergestell, wo-n-ebbiſ mag verliide", git der Sirpfli zuer Antwort, „als zwai Spažebai, wo-n-im eine Bareblii-Fueteral Platz hätte. Aber, Scherz aparti, i bi ganz derfir, daß mer allzämmic miteinander in 's Kränzli gehn; numme mueß alles richtig organisiert werde. Mer kenne de Dame nit zuemuete, daß ſie ſich vor is miend an Bode-n-abe bucke und 's Mäz nä und probiere. I mecht der Vorſchlag mache, mer ſtelle-n-ain von mine groſe Gartetisch in Strickhaal; uf der Tisch ſtellt me-n-e ſolide Bank, und uf der Bank hocke mer alli ohni Strimpf und ohni Schueh, wie d'Zinger in der Bibel. — Z'erſt het der Vorſchlag nit recht gfalle, aber notinoh het er doch impo-niert, und i ha z'letzt der Uſtrag biko, mit miner Frau, wo Presidentene vom eine Strick-kränzli iſch, z'rede-n-und dernoο die ganzi Sach iz'ſädle. —

Mi Frau het z'erſt e gſpäſſig Gſicht gmacht und het gmaint, die ganzi Sach lauf uf e Fuxerei uſe; ſie het gsait: „Zowoll, das kennt's eich Butterebrieder, wenn ihr derfte-n-eiri Fieß uns in's Gſicht ſtrecke; do bi-danke mer is derfir!" — Aber am andere Tag iſch wieder in der Bitig e Reklamation z'leſe gſi, d'Socke-n-und d'Strimpf ſige z'eng und z'kurz; me fott ſie nit no-n-em Kopf vo de Dame, ſundere no-n-em Fueß vo de Sol-date mache. Das het dernoο doch miner Frau z'denke gä und ſie iſch vo selber wieder uf d'Sach z'ruckko. „He waſch, wenn du mainſch,

's wär guet, he jo, i will nit dra feſthebe, aber 's ka ſi, daß es doch guet wär, he jo, ſo kaſch je-n-emol diui Frind mitbringe, ebbe morn nomittag am Vieri." So het mi Frau gsait, und dernoο het der Sirpfli 's näher bſorgt. —

Mer ſind alli zämmie: ich und der Haiggi, der Edi, der Beppi und der Sirpfli am Tritig ebbiſ vor de Vieri in 's Schmuckläſtli ko, wo-n-ebbe zwanzig ordligi Fraue-n-und Zum-pfere verſammlet gſi ſind; mi Frau het ſo-n-e netti Aſproch an is g'halte, wie-n-is no nie von-n-ihre ghert hät, obſchon i ſcho mängmol 's Bergniege g'ha ha, ihr Sprochtalement z'bi-wundere. Mer ſind dernoο in d'Nebestube; der Sirpfli het dert ſi grefchte Gartetisch mit de guſſige Bai und druf obe-n-e Gartebank anegſtellt gha; au fir e Dreitritt het er g'ſorgt, daß mer guet händ kenne-n-uffegaiſe. Wo mer d'Schuch und d'Strimpf abzoge gha händ, ſind mer ain hinterem andere-n-uffe-gſtiege, ſchier gar wie d'Lauhfrefche, wenn 's Wetter beſſere will! 's mueß e nette-n-Ablick gſi ſi, denn die holdi Bibligkait iſch uſem Kittere gar nit uſe ko. Z'erſt het d'Zumpfere Rätschgosche e Santimeter firezoge und im Haiggi ſi blutte Fueß frizwiis und überzwerch g'meſſe. Das het en fitzlet und do het er mieße lache-n-und iſch mit eme unberlegte Rück uf-d'Site grutsch, ſo daß der Edi g'sait het: „Hoppla, i bi au no do." Es het e Gegeſtoſz gä und unſer Barſießler-Quintett het afange hin- und herschwanke, daß es bi-denſliq kracht het, und uf aimol het's ganz unhaimliq klepſt! Die guſſige Bai vom Tisch händ ihre moraliſche Halt verlore-n-und ehb mer recht gewiſt händ, was mit is vorgoht, ſind mer alli ſimf hunte-n-nabe g'ſloge und händ d'Bai kerzegradi in d'Luſt g'ſtreckt; fatalerwits händ bi dem Flug unſeri Zeeche mit de Gſichter vo de Dame unfreiwilligerwits Bekanntschaft g'macht. Sie ſind halt gar nooch derbii gſi. Der dick Sirpfli het d'Frau Schnäderschnaiggli ſo zart troſſe, daß ſie uſ em Näſſli bluetet het; der Edi iſch der Zum-

pfere Klepfgattere mit em rechte Fueß in d'Hor grote und er het ere die halbi Frisur usgrisse; der Haiggi het ohni z'welle bim Abefliege der Frau Multrummile-n-e kreftige Putsch an's Kini gä. So hete jede vo-n-is e-n-Uuhail agrichtet; sogar mi Frau het e Tail abbifo und het der Verlust vom eue Krägli z'biklage ka. D'Fraue-n-und d'Zumpfere händ girt, wie wenn sie am eue Messer

steckte und mir wackere Männer händ alli Zaiche g'fluecht und alli schmerzlige Körper-tail griebe. Dernoo händ mer Strimpf und Schueh wieder aglegt, sind zuem Sirpfli ghunke und händ is dert gsterkt; d'Fraue-n- und d'Zumpfere-n-aber händ sich hitte nonig vom Schrecke-n-erholt. Mi Frau het mer ämmel bis hitte no kai Wertli gunnt! —

Lehrbücher.

Die deutsche Ausgabe der Lehrbücher für Sanitätsmannschaft wird voraussichtlich erst Ende Januar erhältlich sein. Dagegen sind wir ermächtigt, den Samaritervereinen die Mitteilung zu machen, daß der von Herrn Schmid herausgegebene Leitfaden für den praktischen Teil schon jetzt beim Zentralvorstand des schweiz. Samariterbundes in Olten, zum Preise von 20 Cts. per Stück, bezogen werden kann.

Bureau des Rot-Kreuz-Chefarztes.

Sammlung von Geld und Naturalgaben.

Bei der Zentralstelle eingelangt:

A. Barbeiträge.

X. Linie.

| | Fr. Ct. | | Fr. Ct. |
|--|---------|---|---------|
| Bündner Samariterverein | 2000.— | Gemüsebaukurs Marbach Rheintal | 8.— |
| Redaktion des Schweiz. Frauenheims | | Zweigverein St. Gallen | 873.67 |
| Zürich, Sammelertrag | 7.— | Samariterverein Amriswil | 35.— |
| Samariterverein Oberes Suhrental | 13.— | Hr. Pfluger, Basel | 5.— |
| Endetappe 2. Komp. I/38 | 30.— | Samariterverein Meilen | 7.50 |
| R. Rychner-Rapin, Lausanne | 1000.— | Durch Hptm. Haller, Infant. Reg. 13, Rein- ertrag bei Anlass einer Feldpredigt | 50.— |
| Einige im Ausland befindliche Monteure der Firma Gebr. Sulzer, Winterthur | 745.75 | Durch Kommando Kavallerie-Division | 350.— |
| Zweigverein Winterthur | 500.— | Pruntrut, aus einem Rechtshandel | |
| Ertrag eines Konzertes veranstaltet von der Bataillonsmusik 33 in Pruntrut | 95.80 | Sammelergebnis des Gemeinderates | |
| Zweigverein Baselstadt | 44.81 | von Monthey | 500.— |
| Von einem Freund des Roten Kreuzes in Amerika | 4.75 | Schweizer-Kolonie Clifton, Kansas U. S. A. | 75.— |
| Frau Emma Faber, Kirchheim, Würtemb. | 50.— | Zweigverein Bern-Seeland | 720.25 |
| Hr. O. Hildebrand, Steckborn | 19.— | Samariterverein Meilen | 20.— |
| Pensionäre d. Lehrerheims Melchenbühl | 20.— | Dr. Gilbert, Genève, Verzicht auf Honorar für Militärpatienten | 25.— |
| Von russischer Dame durch Frl. Anken | 10.— | Zweigverein Baselland | 50.— |
| Sammelergebnis von Schweizern in Per- nambuco, Bahia, Santa Catharina u. Rio Grande do Sul | 8392.10 | Une classe de tout petits enfants du Petit Lancy, Genève | 10.— |
| | | P. Jent, Basel | 5.— |
| | | Zweigverein Bern-Oberland | 1000.— |

Total der eingegangenen und angekündigten Gaben bis 21. Dezember 1914: Fr. 937,890.77.